

Gutachten zu den

Wirkungen von Bildungsmodulen für Kinder des Projektes „WELT-RAUM: Kinder und lokale Medien machen mobil gegen Vorurteile und Rassismus“

(Träger: Tierra – Eine Welt e.V.)

im Rahmen der Evaluation des Landesprogramms
„Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“
im Auftrag
des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren

bearbeitet von: Dr. Alexander Mewes

Bietergemeinschaft

proVal – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse, Beratung und Evaluation
&
Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld

Hannover und Bielefeld, Juni 2014

Inhalt

1. Zur Einführung: Wirkungsanalysen zu Projekten des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“	3
2. Kurze Darstellung des Projektanliegens	4
2.1 Problembeschreibung und Ursachenanalyse	4
2.2 Die Logik des Projektes und zu überprüfende Ziele des Projektes	4
3. Methodisches Vorgehen	8
4. Empirische Ergebnisse	10
4.1 Leistungen des Projekts	10
4.2 Wirkungen des Projekts	10
4.3 Zusammenfassung	18
5. Literatur	19

1. Zur Einführung: Wirkungsanalysen zu Projekten des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“

Die geförderten Projekte des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ setzen an einem unbefriedigenden Ist-Zustand an und wollen vor diesem Hintergrund positive Veränderungen erreichen. Die von der Evaluation zu beantwortende Frage lautet daher: Konnte mit dem, was getan wurde, eine Veränderung in die erwünschte Richtung erreicht werden? Die Klärung der Wirksamkeit der eingesetzten Maßnahmen und Strategien ist für die Projekte und für den Fördermittelgeber von großer Bedeutung. Darüber hinaus muss aber auch analysiert werden, wie eine Veränderung in die erwünschte Richtung erreicht wurde.

Größere Veränderungen im Sinne von anspruchsvollen Zielen sind allerdings oft nur möglich, wenn mit einer festen Zielgruppe über einen längeren Zeitraum gearbeitet wird. Wenn diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, führen Wirkungsevaluationen nach dem Black-Box-Prinzip häufig zu unbefriedigenden und entmutigenden Resultaten, weil die Teilziele im Sinne von relativ kurzfristig erreichbaren, konkreten Handlungszielen nicht spezifiziert und überprüft werden. Unberücksichtigt bleiben oft auch förderliche und hinderliche Kontextbedingungen. Weil im Prinzip jeder Fehler im Detail die Ablehnung des kompletten Projektansatzes zur Folge haben kann, sind Black-Box-Evaluationen zur Identifizierung und Entwicklung wirksamer Einzelmaßnahmen in der Regel ungeeignet.

Um Erkenntnisse für die Weiterentwicklung und Optimierung der Projekte des Landesprogramms bereitstellen zu können, verwenden wir daher einen Evaluationsansatz, der auf der Ebene konkreter Handlungsziele ansetzt und die Wirksamkeit der an dieser Stelle eingesetzten Maßnahmen überprüft. So basieren die von uns durchgeführten Wirkungsanalysen auf den Ergebnissen eines zweitägigen Workshops zu Beginn der Projektevaluation, in dem es sowohl um eine genaue Zielklärung als auch um eine Einschätzung der mit den verschiedenen Maßnahmen erreichbaren unmittelbaren Wirkungen geht. Die Wirkungsevaluation konkreter Einzelmaßnahmen gestattet es dann, einen Fundus an gut dokumentierten und wirksamen Maßnahmen und Handlungsstrategien aufzubauen. Die Identifikation und Dokumentation solcher Maßnahmen und Strategien ist eine zentrale Voraussetzung für eine Effektivitäts- und Effizienzsteigerung bei Projekten zur Förderung von Demokratie und Toleranz und trägt damit auch zur Optimierung des Landesprogramms bei.

2. Kurze Darstellung des Projektanliegens

2.1 Problembeschreibung und Ursachenanalyse

Das Projekt „WELT-Raum. Kinder und lokale Medien machen mobil gegen Vorurteile und Rassismus“ des Tierra – Eine Welt e.V. hat vier partizipativ angelegte Module für Schülerinnen und Schüler der 3. bis 7. Klasse zum Thema Diskriminierung entwickelt. Diese sollen die Teilnehmenden zu einem offenen und wertschätzenden Umgang mit anderen befähigen.

Das Projekt beobachtet bei jungen Görlitzerinnen und Görlitzern den Gebrauch von sozial abschätzigen und diskriminierenden Äußerungen gegenüber fremden Personen – insbesondere gegenüber Polinnen und Polen. Darüber hinaus stellt es auch „Kontaktängste gegenüber Fremden und Angst vor Neuem“ (Interview) fest. Es sei insbesondere das soziale Umfeld junger Menschen, in dem negative Vorurteile und Geringschätzung vermittelnde Einstellungen gegenüber Fremden zirkulieren würden, die sie dann leicht übernehmen könnten. Um diesem Missstand entgegenzuwirken, müssen aus Sicht des Projektes junge Görlitzer dafür sensibilisiert werden, dass soziale Ausgrenzung und diskriminierende Äußerungen zwar ständig passieren, diese jedoch einem offenen, fairen und demokratischen Miteinander entgegenstehen. Zu diesem Zweck hat es Module entworfen, die in Schulen eingesetzt werden, aber auch partiell Eingang in die offene Jugendarbeit finden sollen.

Zu den Problemursachen gehört dem Projekt zufolge a) die Suche nach „Sündenböcken“ für die eigene Lage. Denn zur Problemerklientel zählten (auch) Kinder aus Haushalten, die meist in einer prekären finanziellen und beruflichen Situation steckten und die mitunter zur Pflege des Selbstbildes auf Vorurteile gegenüber anderen gewissermaßen angewiesen seien (und nicht selten mit der politischen Rechten sympathisieren würden). Die funktionalen Ressentiments der Eltern würden von den Kindern übernommen. Verursacht würde das oben geschilderte Problem aber auch durch b) eigene Erfahrungen des Ausgegrenzt-Seins und die Belastung mit Stigmata (beispielsweise ist es nach Beobachtungen des Projektes den Besuchern eines Förder-schulzentrums peinlich, dass sie solch eine Einrichtung besuchen). Damit hängt das Problem zusammen, sich „selber nicht gut behaupten“ zu können, was die Suche nach (noch) schwächeren Gegnern – jemand „den man noch eine Stufe tiefer schieben kann“ (Interview) – motiviere.

2.2 Die Logik des Projektes und zu überprüfende Ziele des Projektes

Im Februar 2013 führten die Evaluatoren mit dem Projekt einen zweitägigen Zielexplicationsworkshop durch, um die Projektziele zu rekonstruieren. Die Ziele wurden auf drei Ebenen systematisiert und transparent gemacht: Das Leitziel soll gewissermaßen das Motto des Projekts abbilden und klar kommunizieren, wofür das Projekt steht. Mittlerziele sollen das Leitziel mit Blick auf die Problemursachen und die Umsetzung konkretisieren und die Dimensionen beschreiben, die das Projekt ausgehend vom Leitziel bearbeiten will. Schließlich wurden mit Blick

auf die Realisierung der Mittlerziele konkrete Handlungsziele benannt und als Wirkungsziele formuliert sowie Indikatoren zur Zielerreichung festgelegt.

Das vom Projekt formulierte Leitziel- *Junge Menschen im Landkreis Görlitz gehen offen, respektvoll und wertschätzend mit Anderen um* – nimmt das identifizierte Problem abwertender Äußerungen gegenüber Fremden auf. Dieses Leitziel wird in den Mittlerzielen 1 bis 4 konkretisiert. Die Mittlerziele 1 und 2 sowie 4 fokussieren *kognitive Fähigkeiten* und bestehen im Kennen von Begriffen und Symbolen, die mit dem Thema „soziale Ausgrenzung“ verbunden sind (MZ1) sowie im Kennen von Mechanismen sozialer Ausgrenzung (MZ2). Damit soll die Zielgruppe ausgrenzendes Verhalten in ihrem sozialen Umfeld erkennen können. Möglichkeiten des Umgangs mit einer Situation offener Diskriminierung zu kennen, wird mit Mittlerziel 4 verfolgt. Das Mittlerziel 3 benennt eine eher *verhaltens- bzw. handlungsbezogene* Komponente und betrifft die Fähigkeit, eine eigene Meinung zu formulieren.

Zu den mit sozialer Ausgrenzung verbundenen Begriffen (MZ1) gehören (erstens) der des Vorurteils, den die Zielgruppe nach der Durchführung des Moduls „Vorurteile – gepflegtes Schubladendenken“ kennen (HZ1.1) und zu dem des Urteils abgrenzen können soll (HZ1.2). Mit Vorurteilen verbunden ist – zweitens – der Begriff „Diskriminierung“: Die Zielgruppe soll nach Absolvierung des o.g. Moduls wissen, was Diskriminierung ist und dass Vorurteile in diskriminierendes Verhalten übergehen können (HZ1.3).

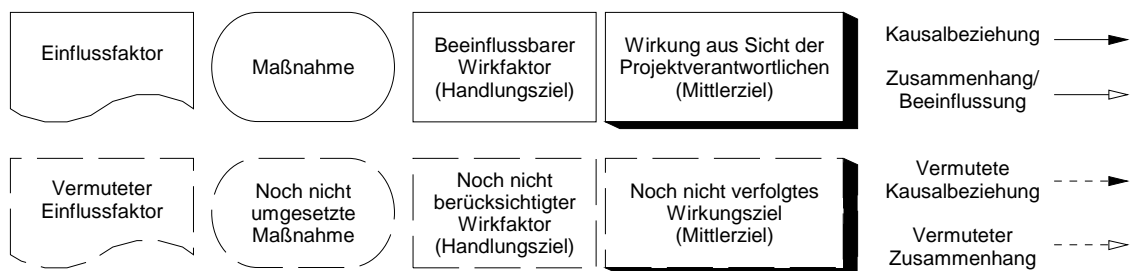
Das auf die Mechanismen sozialer Ausgrenzung bezogene Mittlerziel 2 wird auf der Ebene der Handlungsziele durch das Wissen darüber, dass Vorurteile unumgänglich und ubiquitär sind (HZ2.1) sowie durch die Kenntnis jener Merkmale, die zum Anlass für soziale Ausgrenzung werden (HZ2.2), konkretisiert. Auf der Maßnahmenebene soll dies durch das „Vorurteils“-Modul erreicht werden. Ferner wird MZ2 durch die Reflexion des Begriffs „Ausländer“ konkretisiert (HZ2.3), wozu die Realisierung des Moduls „Ausländer – die Anderen. Und ich?“ befähigen soll. Schließlich soll das Modul „Zivilcourage – was tun?“ die Zielklientel in die Lage versetzen, Beispiele ausgrenzenden Verhaltens nennen zu können (HZ2.4).

Das Mittlerziel 3 – die Fähigkeit, eine eigene Meinung zu formulieren – wird konkretisiert durch die Kompetenz, zu unterschiedlichen Themen (Machtverhältnisse, Gleichbehandlung, Integration in der Klasse) eine eigene Position artikulieren zu können. Das Modul „Gerechtigkeit – Wer hat die Macht?“ soll dazu befähigen.

Mittlerziel 4 – das Wissen darum, wie man mit Situationen diskriminierenden Verhaltens umgehen kann – wird durch die Kenntnis möglicher Gründe für die Verweigerung helfenden Eingreifens (HZ1.4) sowie durch das Wissen, „wie man eingreifen kann“ (4.2) und welche Fähigkeiten dazu nötig sind (HZ4.3), näher bestimmt. Die Kenntnis unterschiedlicher Formen von Gewalt (HZ4.4) schließt die Konkretisierung dieses Mittlerziels ab. Die Handlungsziele 4.1 bis 4.4 sollen durch das Modul „Zivilcourage – Was tun?!“ erreicht werden.

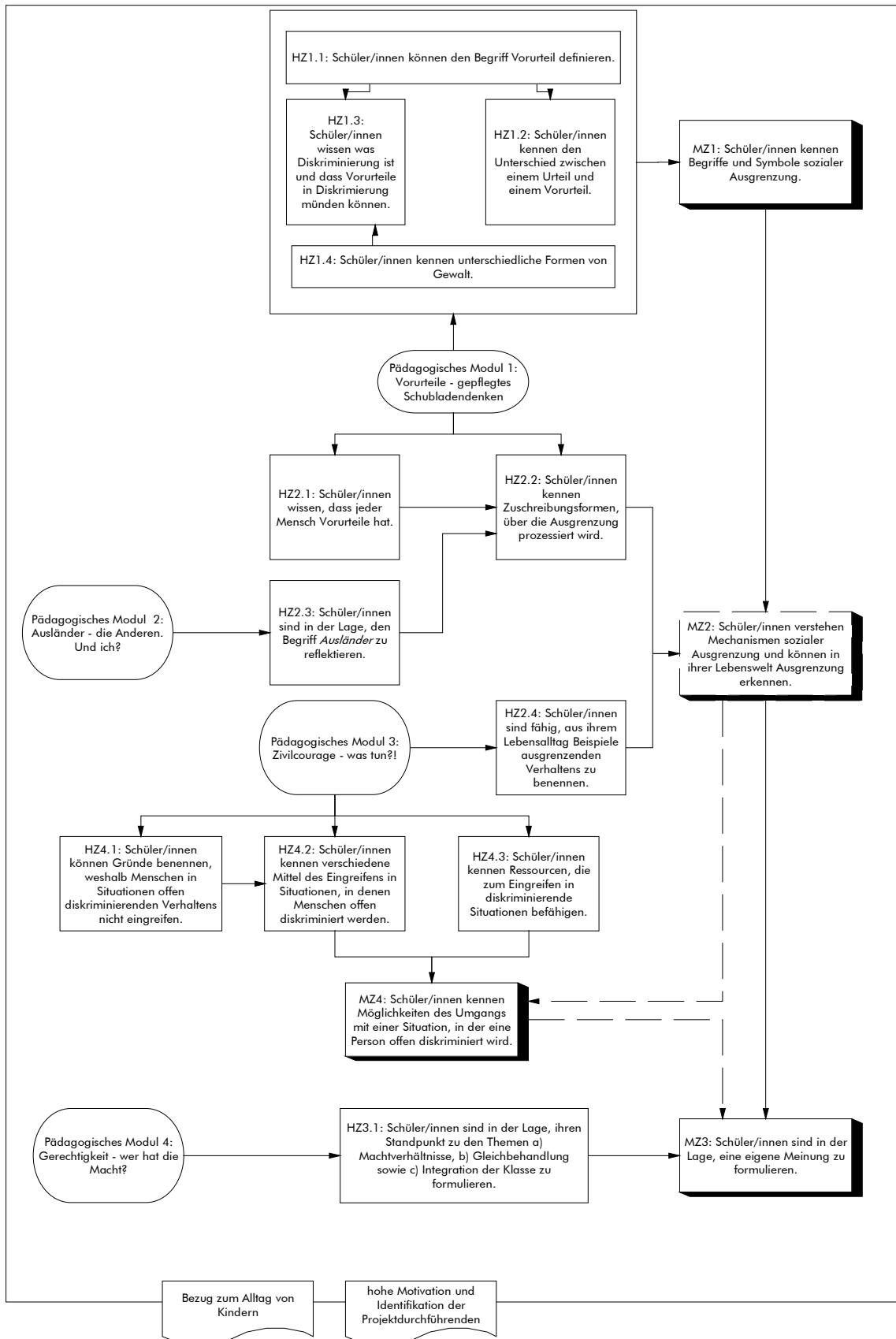
Die Wirkungsevaluation konzentriert sich auf das Mittlerziel 4 – *Schülerinnen kennen Möglichkeiten des Umgangs mit einer Situation, in der eine Person offen diskriminiert wird.*¹ Hinsichtlich des untersuchten Mittlerziels wurden folgende Handlungsziele auf ihre Wirkungen bei der Zielgruppe überprüft: *Die Schüler/innen können Gründe benennen, weshalb Menschen in Situationen offen diskriminierendes Verhalten nicht eingreifen* (HZ4.1). Diesbezüglich vom Projekt formulierte Indikatoren bestehen in der (beispielhaften) Nennung folgender Gründe: „Angst, selbst verletzt zu werden“, „Identifizierung mit dem Täter“, „Hilflosigkeit (keine Mittel zum Eingreifen)“, „Gleichgültigkeit“. Überprüft wurde zudem, ob die *Schüler/innen verschiedene Mittel des Eingreifens in Situationen kennen, in denen Menschen offen diskriminiert werden* (HZ4.2) und ob sie *Ressourcen kennen, die zum Eingreifen in diskriminierende Situationen befähigen* (HZ4.3). Diese Ziele sind dem Projekt zufolge dann erreicht, wenn die Schülerinnen etwa folgende Mittel nennen: Hilfe rufen bzw. Hilfe holen (bei der Polizei, bei Lehrern oder Passanten), einmischen, trösten oder Beistand leisten (bezogen auf HZ4.2). Empathie mit dem Opfer, eine angemessene Einschätzung der Situation sowie Mut bilden jene Ressourcen, die eine Person zum Eingreifen in diskriminierende Situationen befähigen (Indikatoren zu HZ4.3). Schließlich wurde untersucht, ob die Zielgruppe *unterschiedliche Formen von Gewalt kennt* (HZ4.4), und zwar sollen die Teilnehmer die beiden Formen physische/psychische bzw. körperliche/seelische Gewalt nennen können. Die genannten Ziele bearbeitet das Projekt mit dem Modul „Zivilcourage“, das als eintägiger Projekttag für Schulen konzipiert ist, aber auch (entsprechend modifiziert) als zweistündige Veranstaltung angeboten wird.

Das folgende Veränderungsmodell des Projekts „WELT-RAUM. Kinder und lokale Medien machen mobil gegen Vorurteile und Rassismus“ macht die Zusammenhänge zwischen Mittler- und Handlungszielen transparent. Die im Veränderungsmodell verwendeten Symbole bedeuten Folgendes:



¹ Weil aus Gründen der Konzeptqualität von Kurzzeitmaßnahmen (wie etwa zweistündige Schulveranstaltungen) keine nachhaltigen Effekte erwartet werden können, haben wir uns auf Ganztagsveranstaltungen bzw. Projekttag konzentriert. Solche Veranstaltungen wurden im Jahr 2013 für die Module „Vorurteile“ (3-mal/ unterschiedliche Schulformen), „Zivilcourage“ (3-mal/unterschiedliche Schulformen) sowie „Gerechtigkeit“ (1-mal) angeboten. Zum Vorurteilsmodul, dessen Ziele in den Handlungszielen 4.1 bis 4.4 abgebildet sind, wurden von den insgesamt 3 Projekttagen nur zwei für unsere Erhebung genutzt wurden, da sich der dritte an eine andere Zielgruppe wandte (Viertklässler). Die Überprüfung anderer Handlungsziele hätte bedeutet, ein anderes Erhebungsinstrument zu entwickeln als jenes, das zur Überprüfung der unter Mittlerziel 4 versammelten Handlungsziele erarbeitet und eingesetzt wurde.

Abbildung 1: Veränderungsmodell des Projektes „WELT-RAUM. Kinder und lokale Medien machen mobil gegen Vorurteile und Rassismus“



3. Methodisches Vorgehen

Um die Wirkungen des Moduls „Zivilcourage“ des Projekts „WELT-RAUM. Kinder und lokale Medien machen mobil gegen Vorurteile und Rassismus“ in Bezug auf die benannten Handlungsziele zu beurteilen, wurde ein quasi-experimentelles Design mit Mehrfachbefragung umgesetzt. Die wissenschaftliche Begleitung hat bei Schülerinnen und Schülern einer siebenten Klasse, mit denen das Modul „Zivilcourage“ im Rahmen eines Projekttagess durchgeführt wurde, unmittelbar vor (t_0) und nach (t_1) dem Workshop sowie nach einem zeitlichen Abstand von fünf Monaten (t_2) Daten erhoben. Hierfür haben wir einen standardisierten Fragebogen eingesetzt. Mit der zweiten Befragung unmittelbar nach der Veranstaltung (t_1) wurden zusätzlich Daten zur Akzeptanz der Maßnahme ermittelt. In der Teilnehmergruppe haben bei der ersten und zweiten Erhebungswelle 38 Schüler den Fragebogen ausgefüllt, bei der dritten Erhebungswelle (t_2) haben 28 Personen den Fragebogen bearbeitet. Zudem wurde eine Kontrollgruppenbefragung mit 14 Teilnehmern an zwei Erhebungszeitpunkten in einem entsprechenden Abstand und mit einem vergleichbaren Fragebogen durchgeführt.² Zum Nachweis von Veränderungen wurden bei der Teilnehmergruppe zunächst Mittelwertvergleiche (t-Tests für abhängige Stichproben) zwischen der t_0 - und der t_1 -Erhebung sowie zwischen der t_0 - und t_2 -Erhebung durchgeführt.

Ferner wurde an relevanten Stellen die absolute Effektstärke durch einen Vergleich mit der Kontrollgruppe berechnet: $ES_{(obs)} = ([M_{TN2} - M_{TN0}] - [M_{Kon2} - M_{Kon0}])$. Die Veränderungen in der Teilnehmergruppe ($t_2 - t_0$) wurden außerdem mittels t-Tests für unabhängige Stichproben mit den entsprechenden Veränderungen in der Kontrollgruppe ($t_2 - t_0$) verglichen. Dies entspricht einer zweifaktoriellen Varianzanalyse mit Messwiederholung. Bei kleinen Stichproben besteht allerdings das statistische Problem, dass auch größere Veränderungen im Sinne des Projekts aufgrund der zu berücksichtigenden Ungenauigkeiten der Nachweismethoden nicht signifikant werden. In diesem Fall müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden. Allerdings ist die Bestimmung der Größe eines Effekts für die Praxis oft viel bedeutsamer als die statistische Signifikanz. Zur Berechnung der Effektgröße beim Vergleich von Mittelwerten verwenden wir die Formel von Cohen (1988).³ Nach Cohen (1988) ist $d=0,2$ als ein kleiner, $d=0,5$ als ein mittlerer und $d=0,8$ als ein starker Effekt anzusehen.

Mit dem Zivilcourage-Modul des Projektes „WELT-RAUM“ wird das wichtige Thema helfenden Eingreifens zugunsten eines Opfers bearbeitet. Solch ein Hilfeverhalten mag als Selbstverständlichkeit gelten, ist aber in der sozialen Realität oft schwer zu realisieren, denn es ist hoch voraussetzungsvoll. Nach Latané/Darley (1970; nach Strobl 2007) müssen helfende Personen eine Reihe von Hürden überwinden, wollen sie erfolgreich eingreifen: sie müssen die kritische Situation überhaupt *bemerk*en (1) und *als Notsituation wahrnehmen* (2), sie müssen in der

² Die Kontrollgruppe wurde lediglich zu den Zeitpunkten t_0 und t_2 befragt. Eine Erhebung zum Zeitpunkt t_1 (dieser entspricht dem Zeitpunkt direkt nach der Maßnahme bei der Teilnehmergruppe) ist überflüssig, weil bei der Kontrollgruppe keine kurzfristigen Effekte zu erwarten sind

³ $|d| = \frac{M_{vorher} - M_{nachher}}{\sqrt{(SD_{vorher}^2 + SD_{nachher}^2) / 2}}$ M=Mittelwert, SD= Standardabweichung. Wir lassen keine negativen Effektstärken zu, sondern betrachten jeweils den Betrag des Effekts.

Situation Verantwortung übernehmen⁴(3) und Wissen über adäquate Interventionsmöglichkeiten (4) besitzen. Schließlich müssen sie sich für ein Eingreifen entscheiden (5).

In den standardisierten Erhebungen haben wir den Schülerinnen und Schülern zunächst Items vorgelegt, die sich auf die oben genannten ersten beiden Voraussetzungen helfenden Verhaltens (Situation erkennen und als Notfall interpretieren) beziehen. Die Befragten wurden darum gebeten anzugeben, bis zu welchem Grad sie diesen Aussagen zustimmen.⁵ So wurden im Fragebogen beispielsweise die Aussagen formuliert: „Wenn ich in Eile bin, habe ich kein Auge dafür, was um mich herum geschieht“ oder „Ich kann gut unterscheiden, ob jemand in einer Situation wirklich Probleme hat oder ob’s nur Spaß ist“. Zudem haben wir eine (gekürzte) Skala zur *Verantwortungsdiffusion* eingesetzt (Bierhoff 1994, 2000; nach Hupfeld 2004: 17), weil zum „Umgang mit einer Situation, in der eine Person offen diskriminiert wird“ (MZ4) die Übernahme von Verantwortung gehört, eine Verantwortungsabwehr hingegen die Hilfeleistung unwahrscheinlich macht. So sollten die Probanden zum Beispiel den Aussagen „Ich bin nicht dafür zuständig, dass es anderen besser geht“ und „Ich glaube, wenn es jemandem schlecht geht, dann liegt das meist auch an ihm selbst“ graduell zustimmen bzw. nicht zustimmen.⁶

Die Entscheidung zum aktiven Handeln hängt auch vom individuellen Vertrauen darauf ab, schwierige Situationen meistern zu können; der Erfolg wird schließlich der eigenen Kompetenz zugeschrieben. Eine diesbezügliche optimistische Kompetenzerwartung haben wir bei den Befragten mittels einer *Selbstwirksamkeitsskala* (Schwarzer/Jerusalem 1995) gemessen.⁷ Ein weiterer Faktor, der die Entscheidung zu einer Hilfeleistung beeinflusst, ist das Gefühl von *Hilflosigkeit*. Dieser Aspekt wurde über eine entsprechende Skala (Jerusalem/Schwarzer 2012) berücksichtigt. Batson (1991) zufolge erleichtert schließlich *Mitgefühl* die Entscheidung für ein Einschreiten. Dieser Aspekt wurde mittels einer *Empathieskala* nach Davis (1980) untersucht.

Mit Blick auf Handlungsziel 4.1, das auf die Kenntnis von Gründen abzielt, die helfendes Eingreifen verhindern, wurde den Befragten folgende Aufgabe gestellt: „Stell’ dir vor, im Bus wird eine Person wegen ihrer Hautfarbe von einer aggressiven Person beschimpft und angepöbelt. Die anderen Leute im Bus tun nichts oder sehen weg. Kannst du dir vorstellen, warum niemand hilft? Schreibe alle Gründe auf, die dir einfallen.“ Durch einen Vorher-Nachher-Vergleich der Anzahl der von den Befragten genannten Gründe für verweigertes Hilfeverhalten kann ermittelt werden, ob sie nach der Maßnahme über mehr Wissen bezüglich der Hinderungsgründe für helfendes Einschreiten verfügen; die Befragten sollten nach dem Modul mehr Gründe kennen als vor der Maßnahme.

⁴ Verantwortungsübernahme basiert auf werthaltigen Überzeugungen; hier darauf, dass humane und demokratische Standards eingehalten werden sollen.

⁵ „Stimme voll und ganz zu“ = 1, „Stimme im Großen und Ganzen zu“ = 2, „Stimme eher nicht zu“ = 3, „Stimme überhaupt nicht zu“ = 4. Bei der Datenaufbereitung wurden alle Items so gepolt, dass alle Aussagen in die gleiche Richtung gehen und der größte Wert die positivste Ausprägung (im Sinne des gewünschten Zustands) anzeigt.

⁶ Auch hier wurde wieder eine vierstufige Antwortskala von „Stimme voll und ganz zu“ bis „Stimme überhaupt nicht zu“ eingesetzt.

⁷ Dabei sollten sie entscheiden, ob sie folgenden Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen (Auszug aus der Skala): „In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll“, „Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern“, „Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich bemühe“ oder „Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.“

Hinsichtlich des wissensbezogenen Ziels HZ4.2 (Kenntnis verschiedener Mittel des Eingreifens in Situationen offener Diskriminierung) wurde den Befragten folgende Situation geschildert: „Stell' dir vor, du fährst mit der Straßenbahn und jemand wird angepöbelt. Was kannst du tun? Schreibe alle Möglichkeiten auf, die dir einfallen.“ Durch einen Vorher-Nachher-Vergleich der Anzahl genannter Gründe wurde ermittelt, ob sich das Wissen über adäquate Interventionsmöglichkeiten vergrößert hat.

Zur Überprüfung von Handlungsziel 4.3 wurde im Fragebogen wiederum ein Impuls durch eine vorgestellte Situation gesetzt und um das Notieren der Gründe für das beschriebene Verhalten gebeten: „Wenn eine Person bedrängt wird, ist es oft gar nicht einfach, einzugreifen. Warum greifen Menschen aber doch ein und helfen? Schreibe so viele Gründe dafür auf, wie dir einfallen.“ Die Auswertung dieser Frage erfolgte nach dem für Handlungsziel 4.1 und 4.2 beschriebenen Muster.

4. Empirische Ergebnisse

4.1 Leistungen des Projekts

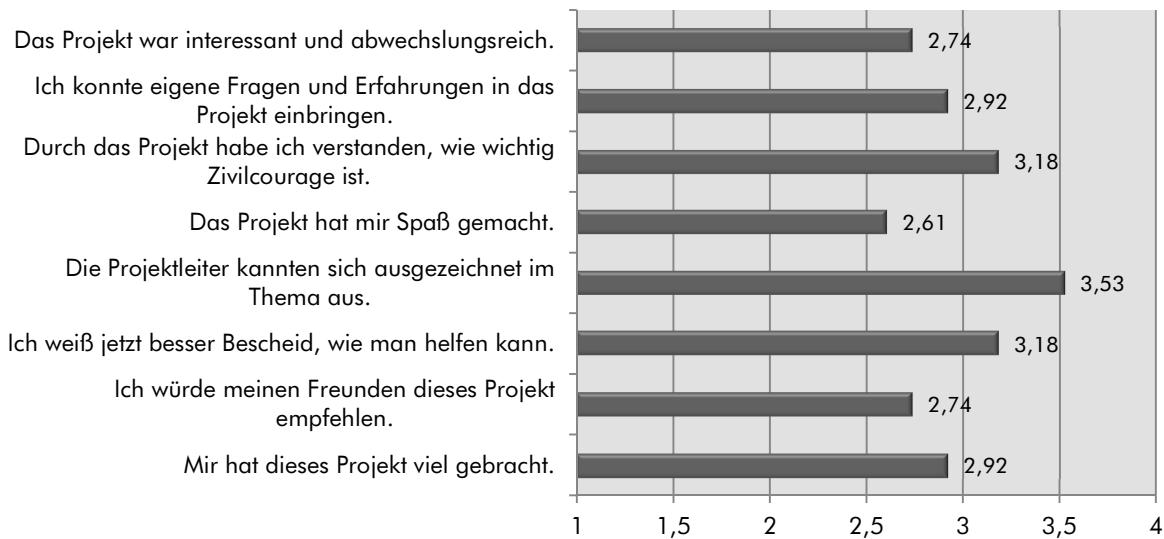
Im Förderjahr 2013 führte der Verein Tierra – eine Welt e.V. 23 Veranstaltungen in Schulen durch. Zum Modul 1 „Vorurteile – gepflegtes Schubladendenken“ wurden sieben Veranstaltungen durchgeführt (vier ganztägige und drei zweistündige Veranstaltungen), zum Modul 2 „Ausländer – die Anderen. Und ich?“ zwei (je zweistündige) Veranstaltungen. Modul 3 „Zivilcourage – Was tun?“ wurde 11-mal umgesetzt (sechs Kurzzeit- und fünf Ganztagsveranstaltungen) und das Modul „Gerechtigkeit – Wer hat die Macht?“ 3-mal (zwei zweistündige und eine ganztägige Veranstaltung). Die Schulmodule des Projekts wurden kontinuierlich über die gesamte Unterrichtszeit hinweg angeboten. Darüber hinaus hat das Projekt im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit Bildungsseminare durchgeführt sie ein Film-, ein Theater- und ein Radioprojekt umgesetzt. Der Output des Projekts ist als sehr gut zu bewerten.

4.2 Wirkungen des Projekts

Der Workshop „Zivilcourage – Was tun?!“ erreichte bei den 38 Schülerinnen und Schülern (siebente Klasse, Gymnasium), die in der zweiten Befragungswelle die Akzeptanzfragen beantwortet haben, mit einem Durchschnittswert von 2,98 auf einer Skala von 1 bis 4⁸ einen guten Wert. Von den 8 unterschiedlichen Items stimmten die Befragten der Aussage „Die Projektleiter kannten sich ausgezeichnet im Thema aus“ mit einem Durchschnittswert von 3,53 am stärksten zu. Den niedrigsten (aber noch akzeptablen) Durchschnittswert erhielt die Aussage „Das Projekt hat mir Spaß gemacht“ (2,61).

⁸ 1= Stimme überhaupt nicht zu, 2=Stimme eher nicht zu, 3=Stimme im Großen und Ganzen zu, 4=Stimme voll und ganz zu.

Abbildung 2: Akzeptanz des Workshops „Zivilcourage – Was tun?!“ (Angabe des Durchschnittswertes; N=38)



Hinsichtlich der das Hilfeverhalten beeinflussenden Faktoren „Ereignis bemerken“ / „als Notfall interpretieren“ sowie „Verantwortungsübernahme“ zeigen sich keine Veränderungen in die gewünschte Richtung. Die befragten Schülerinnen und Schüler erreichten bereits vor dem Workshop für diese Faktoren recht gute Durchschnittswerte von 2,91⁹ (Ereignis bemerken/Notfallinterpretation) bzw. 2,83¹⁰ (Verantwortungsübernahme), die bei der zweiten Befragung unmittelbar nach der Maßnahme auf gleichem Niveau blieben (2,91¹¹ bzw. 2,82¹²). Somit zeigt sich unmittelbar nach der Maßnahme keine Verbesserung. Daher erübrigen sich an dieser Stelle auch eine Überprüfung der Nachhaltigkeit der kurzfristig erreichten Ergebnisse sowie ein Vergleich mit der Kontrollgruppe.

Die Skala zur *Selbstwirksamkeit* ließ sich zu den beiden Konzepten „Vertrauen in die eigene Problemlösungsfähigkeit“¹³ und „Handlungssicherheit in unerwarteten Situationen“¹⁴ zusammenfassen. Auf einer Skala von 1 bis 4 (wobei 1 den schlechtesten und 4 den besten Wert im Sinne des Projektes repräsentiert) lag der Durchschnittswert bezüglich „Vertrauen in die eigene Problemlösungsfähigkeit“ vor dem Workshop bei 2,98¹⁵ und unmittelbar danach leicht verbessert bei 3,1¹⁶ (N=38). Hier zeigt sich zumindest ein kleiner kurzfristiger Effekt ($d=0,26$)¹⁷

⁹ SD=0,48.

¹⁰ SD=0,56.

¹¹ SD=0,46.

¹² SD=0,55.

¹³ In dieses Konzept gehen die Items „Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern“, „Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden“ sowie „Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe“ ein.

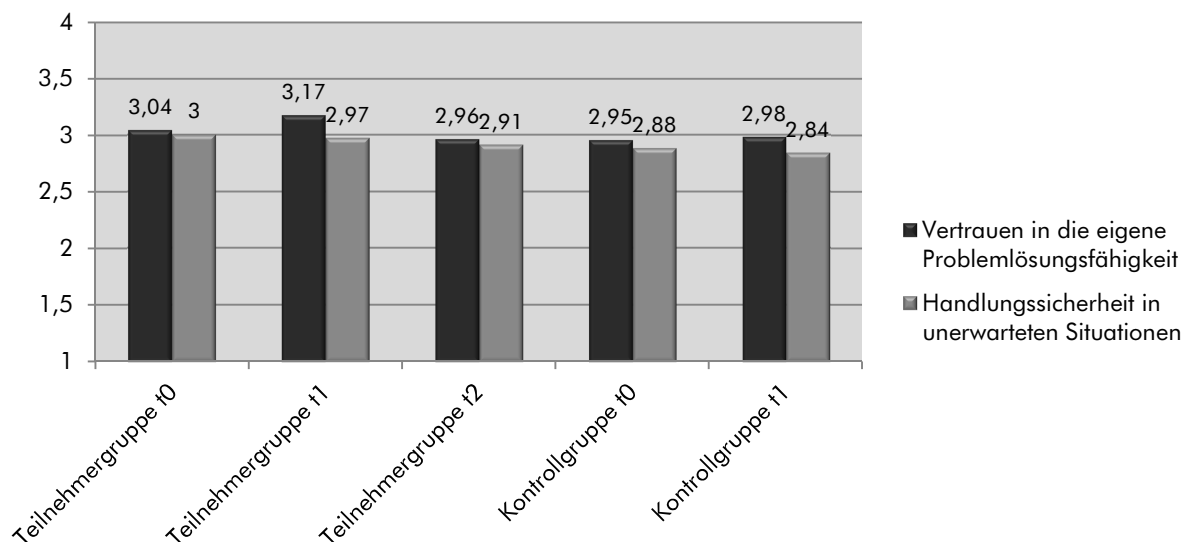
¹⁴ Dieses Konzept beinhaltet die Items „In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll“, „Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen werde“, Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann“ sowie „Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann“. Ein Item in der Skala wurde nicht in die weiteren Berechnungen einbezogen, da sich in der Reliabilitätsanalyse zeigte, dass es nur schwach mit der Gesamtskala korrelierte (korrigierte Trennschärfe: 0,192).

¹⁵ SD=0,47.

¹⁶ SD=0,46.

der Projektmaßnahmen, der aber aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz¹⁸ (vorsichtig beurteilt werden muss. Hinsichtlich des Konzepts „Handlungssicherheit in unerwarteten Situationen“ verbesserte sich der Durchschnittswert ebenfalls von 2,81¹⁹ auf 2,97²⁰. Hier zeigt sich kurzfristig ein kleiner bis mittlerer Effekt ($d=0,33$), der auch statistisch signifikant ist ($p<0,01$). Betrachtet man nun die Werte der Schüler ($N=28$), die an allen drei Erhebungswellen teilgenommen haben, dann lässt sich für beide Faktoren kein nachhaltiger Effekt feststellen. In beiden Fällen sinkt der Durchschnittswert in der Nachhaltigkeitsbefragung wieder auf das Ausgangsniveau. Im Hinblick auf das Konzept „Vertrauen in die eigene Problemlösungsfähigkeit“ ergibt sich bei den Befragten, die an allen drei Erhebungen teilgenommen haben, folgende Entwicklung der Durchschnittswerte: von 3,04²¹ (t_0) steigt er zunächst leicht an auf 3,17²² in t_1 ($d=0,3$) ($p=0,051$ n. s.), fällt dann aber unter den Ausgangswert auf 2,96²³ in t_2 ($p=0,239$ n. s.). Auch in Bezug auf das Konzept „Handlungssicherheit in unerwarteten Situationen“ konnte zwar ein kurzfristiger kleinerer bis mittlerer Effekt²⁴ ($d=0,31$) ermittelt werden, der auch statistisch bedeutsam ist ($p<0,05$). Allerdings verschwindet der Effekt in der dritten Befragung²⁵ ($d=0,02$) ($p=0,459$ n. s.). In beiden Fällen erübrigt sich daher ein Vergleich mit der Kontrollgruppe. Somit ist hinsichtlich der beiden überprüften Faktoren bei der Teilnehmergruppe zwar jeweils eine kurzfristige, aber keine nachhaltige Verbesserung festzustellen.

Abbildung 3: „Vertrauen in die eigene Problemlösungsfähigkeit“/„Handlungssicherheit in unerwarteten Situationen“ bei der Teilnehmergruppe (Durchschnittswerte, $N=28$)*



* 1=schlechtester Wert und 4=bester Wert im Sinne des Projektes

¹⁷ Es werden folgende Werte für die Effektstärke (d) angesetzt: Bei Wissenstests sollte d größer als 0,4 sein; bei Einstellungstest sowie Tests für Fähigkeiten und Fertigkeiten setzen wir eine Schwelle von $d=0,1$ an.

¹⁸ $p=0,06$.

¹⁹ $SD=0,48$.

²⁰ $SD=0,50$, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

²¹ $SD=0,46$

²² $SD=0,40$, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

²³ $SD=0,49$.

²⁴ t_0 : $M=2,90$, $S=0,45$; t_1 : $M=3,05$, $SD=0,51$

²⁵ $M=2,91$, $SD=0,53$

Wie bereits erwähnt, erleichtert *Empathie* die individuelle Entscheidung, zugunsten eines Opfers einzugreifen. Der Teilnehmergruppe wurde eine Empathieskala (8 Items) vorgelegt mit der Bitte, den darin enthaltenen Aussagen „voll und ganz“, „im Großen und Ganzen“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zuzustimmen.²⁶ Die Durchschnittswerte (N=38) zeigen eine leichte kurzfristige Verbesserung²⁷. In diesem Fall wird eine kleine bis mittlere Effektgröße ($d=0,37$) erreicht. Diese Veränderung ist auch statistisch signifikant ($p<0,05$). Vergleicht man die auf jene Gruppe bezogenen Mittelwerte, die *an allen drei* Erhebungszeitpunkten den Fragebogen bearbeitet haben (N=28), ergibt sich für die Ersterhebung ein Durchschnittswert von 2,85²⁸ und für die zweite Erhebung ein Anstieg auf 3,05²⁹ ($p<0,05$). Bei der Nachhaltigkeitsbefragung sinkt der Mittelwert allerdings noch unter den Ausgangswert auf 2,71³⁰. Hier zeigt sich also immerhin ein kurzfristiger mittlerer Effekt ($d=0,43$) in Bezug auf die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.³¹ Langfristig ist jedoch keine Verbesserung bei der Zielgruppe feststellbar.

Das Gefühl von *Hilflosigkeit* ist ein weiterer Faktor, der die Entscheidung für ein Eingreifen in eine menschenfeindliche Situation beeinflusst. Denn das individuelle Gefühl von Hilflosigkeit macht es für die betroffene Person schwieriger als für andere Personen, sich diskriminierenden Äußerungen oder Handlungen entgegenzustellen. Dieser Aspekt wurde über eine entsprechende Skala mit 6 Items berücksichtigt. Je 3 der insgesamt 6 Items lassen sich zu den zwei Konzepten „Hilflosigkeit aufgrund mangelnder Motivation zur Auseinandersetzung mit einem Problem“³² und „Hilflosigkeit aufgrund von Ohnmachtsgefühlen“³³ zusammenfassen. Auf einer Skala von 1 (schlechtester Wert) bis 4 (bester Wert im Sinne des Projektes) lag der Durchschnittswert für das Konzept „Hilflosigkeit aufgrund mangelnder Motivation zur Auseinandersetzung mit einem Problem“ in der Erhebung unmittelbar vor der Maßnahme bei 3,04 und unmittelbar nach der Veranstaltung ebenso bei 3,05. Somit ist kein Effekt nachweisbar.³⁴ Mit Blick auf das Konzept „Hilflosigkeit aufgrund von Ohnmachtsgefühlen“ verbesserte sich der Durchschnittswert von 2,89 vor der Maßnahme auf 2,94³⁵ unmittelbar danach. Der kurzfristige Effekt ist allerdings minimal ($d=0,1$) und ist deshalb sowie wegen der fehlenden statistischen Signifikanz zu vernachlässigen ($p=0,192$ n. s.). Vergleicht man die auf jene Personen aus der Teilnehmergruppe bezogenen Durchschnittswerte, die *an allen drei* Erhebungszeit-

²⁶ Die Aussagen lauteten beispielsweise „Bei Meinungsverschiedenheiten versuche ich, die Sache aus Sicht aller Beteiligten zu betrachten, bevor ich mich entscheide“ oder etwa „Ich glaube, dass jedes Problem zwei Seiten hat, und ich versuche mir beide Seiten anzusehen“.

²⁷ t_0 -Erhebung: $M=2,87$, $SD=0,43$; t_1 -Erhebung: $M=3,03$, $SD=0,44$.

²⁸ $SD=0,44$.

²⁹ $SD=0,49$.

³⁰ $SD=0,59$.

³¹ Hinsichtlich der Kontrollgruppe ist gibt es keine Veränderung in den Mittelwerten. Bei beiden Erhebungen beträgt der Mittelwert 2,79 ($SD_{t_0}=0,42$; $SD_{t_2}=0,39$).

³² Dieses Konzept beinhaltet die Items „Ich versuche oft gar nicht erst, ein Problem zu lösen“, „Wenn ich nicht direkt mit einem Problem zurechtkomme, habe ich keine Lust mehr weiterzumachen“ sowie „Wenn ich auf Anhieb etwas nicht hinkriege, dann weiß ich nicht, was ich machen soll“.

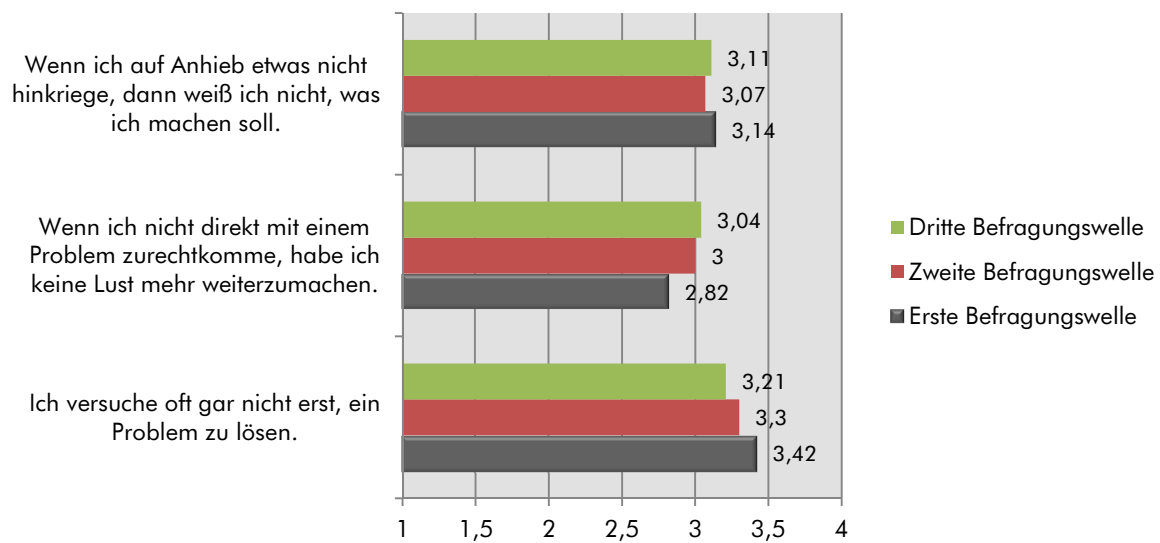
³³ Das Konzept besteht aus den Items „Es gibt Situationen, da weiß ich weder ein noch aus“, „Unerwartete Schwierigkeiten bringen mich oft völlig aus dem Konzept“ und „Angesichts ungewohnter Anforderungen fühle ich mich hilflos“.

³⁴ $SD_{t_0}=0,63$; $SD_{t_1}=0,59$; $N=38$, 37 gültige Antworten.

³⁵ $SD_{t_0}=0,45$; $SD_{t_1}=0,57$; $N=38$, 37 gültige Antworten.

punkten erreicht wurden (N=28), dann bleiben diese bezüglich des Konzepts „Hilflosigkeit aufgrund mangelnder Motivation zur Auseinandersetzung mit einem Problem“ unverändert.³⁶ Somit ist weder eine kurzfristige noch eine nachhaltige Verbesserung festzustellen. Der Durchschnittswert für das Konzept „Hilflosigkeit aufgrund von Ohnmachtsgefühlen“ liegt anfangs (t_0) bei 2,86³⁷ und steigt unmittelbar nach der Maßnahme leicht auf 2,96³⁸ ($d=0,18$)³⁹ an, fällt jedoch in der Nachhaltigkeitserhebung (2,77)⁴⁰ unter den Anfangswert. Auch hier sind die Mittelwertunterschiede statistisch nicht signifikant.

Abbildung 4: Zustimmung der Teilnehmergruppe zu den einzelnen Items des Konzepts „Hilflosigkeit aufgrund mangelnder Motivation zur Auseinandersetzung mit einem Problem“*



* 1=höchste Zustimmung; 4=höchste Ablehnung

³⁶ t_0 : $M=3,13$ ($SD=0,53$); t_1 : $M=3,12$ ($SD=0,59$) (27 gültige Antworten); t_2 : $M=3,12$ ($SD=0,64$).

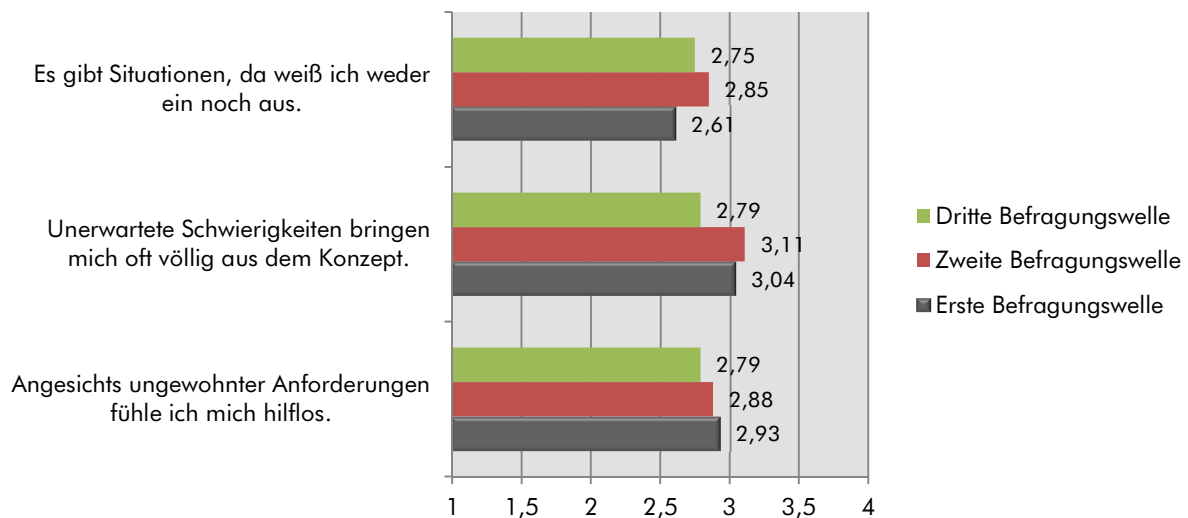
³⁷ $SD=0,50$

³⁸ $SD=0,59$; 27 gültige Antworten

³⁹ $p=0,396$ n.s.

⁴⁰ $SD=0,65$

Abbildung 5: Zustimmung der Teilnehmergruppe zu den einzelnen Items des Konzepts „Hilflosigkeit aufgrund von Ohnmachtsgefühlen“*



* 1=höchste Zustimmung; 4=höchste Ablehnung

Hinsichtlich des wissensbezogenen Ziels zu den zwei Formen von Gewalt (HZ4.4) wurden die Schülerinnen und Schüler sowohl vor als auch nach der Projektmaßnahme gebeten zu notieren, welche beiden Arten von Gewalt sie kennen. Für jede richtige Antwort (physisch/psychisch resp. körperlich/seelisch) wurde ein Punkt vergeben, für eine falsche Antwort erhielten die Schüler 0 Punkte; maximal konnten also 2 Punkte erreicht werden. Bei den 38 Projektteilnehmern, die an der Erst- und Zweitbefragung teilgenommen haben, lag der Punktedurchschnitt vor dem Workshop bei 0,89⁴¹ und unmittelbar danach bei 1,89⁴² (N=38, 37 gültige Antworten). Durch die Maßnahme des Projekts kann bei der Zielgruppe zumindest kurzfristig ein sehr starker Effekt ($d=1,76$) nachgewiesen werden; die Veränderung ist schließlich statistisch hoch signifikant ($p<0,001$). Neben der kurzfristigen Wirksamkeit der Maßnahme wurde ermittelt, ob dieser Effekt auch nachhaltig ist. In die zu diesem Zweck durchgeführte Berechnung wurden nur jene Personen einbezogen, die *an allen drei* Erhebungszeitpunkten (t_0, t_1, t_2) an der Befragung teilgenommen haben (N=28). In dieser Gruppe stieg die durchschnittlich erreichte Punktzahl von 1,0⁴³ auf 1,89⁴⁴ direkt nach dem Workshop. Hier gibt es also infolge der Projektmaßnahmen ebenfalls einen sehr starken kurzfristigen Effekt ($d=1,6$), der sich auch in der Nachhaltigkeitsbefragung ($M=1,7, SD=0,54$) zeigt ($d=1,18$). Der nachhaltige Effekt ist ebenfalls statistisch bedeutsam ($p<0,001$). Ob diese positive Veränderung auf die Maßnahme des Projekts zurückzuführen ist, kann mithilfe eines Vergleichs zur Kontrollgruppe bestimmt werden. Die Befragten in der Kontrollgruppe (N=14) wiesen nach der ersten Befragung zu den Formen von Gewalt einen Durchschnittswert von 1,64⁴⁵ auf. Nach der zweiten Befragung er-

⁴¹ SD=0,74.

⁴² SD=0,32.

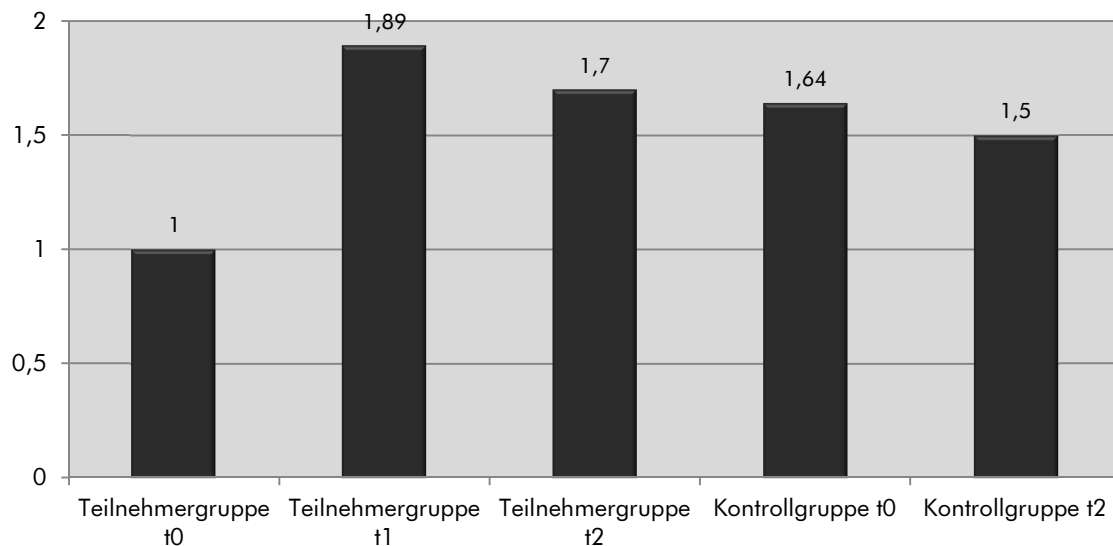
⁴³ SD=0,72.

⁴⁴ SD=0,32.

⁴⁵ SD=0,63.

zielten sie mit einer durchschnittlichen Punktzahl von 1,5⁴⁶ sogar einen etwas niedrigeren Wert als in der Ausgangsbefragung. Daraus ergibt sich eine absolute Effektstärke⁴⁷ von 0,84. Der positive nachhaltige Effekt bei der Teilnehmergruppe ist damit auf die Maßnahmen des Projekts zurückzuführen.

Abbildung 6: Veränderungen bzgl. des Wissens über Formen von Gewalt bei der Teilnehmergruppe (N=28) und der Kontrollgruppe (N=14) (Angabe des Punktedurchschnitts)



Im Hinblick auf die Überprüfung von Handlungsziel 4.1 wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, im Fragebogen mögliche Gründe für verweigertes Hilfeverhalten von Menschen, die Zeuge diskriminierender Situationen werden, zu notieren. Für jeden genannten Grund wurde 1 Punkt vergeben. Der Vergleich zwischen den Befragungszeitpunkten sollte feststellen, ob sich das Wissen bezüglich der Gründe versagter Hilfe durch die Maßnahme des Projektes vermehrt hat. Die 36 Personen, die diese Aufgabe in der ersten und in der zweiten Erhebungswelle bearbeitet haben, konnten vor dem Workshop durchschnittlich 1,97⁴⁸ Gründe und direkt nach der Maßnahme durchschnittlich 2,5⁴⁹ Gründe nennen. Die für diese (statistisch signifikante ($p < 0,01$)) Veränderung berechnete Effektgröße beträgt $d = 0,78$, was als ein starker Effekt zu werten ist. Blickt man auf *alle drei Erhebungswellen* und prüft die Nachhaltigkeit des erzielten Effekts, so zeigt sich hier kurzfristig ebenfalls ein ähnlich starker Effekt ($N = 27$). Diese Teilnehmer erreichten vor der Maßnahme durchschnittlich 1,96⁵⁰ Punkte und unmittelbar nach der Maßnahme 2,52⁵¹ ($d = 0,82$, $p < 0,01$). Bei einem Vergleich der Mittelwerte zwischen der ersten (t_0) und der dritten (t_2)⁵² Erhebungswelle zeigt sich jedoch kein Effekt ($d = 0,15$) und auch keine statistisch bedeutsame Veränderung ($p = 0,191$ n.s.).⁵³ Bei diesem Ergebnis ist davon auszuge-

⁴⁶ $SD = 0,76$.

⁴⁷ Die absolute Effektstärke wird mit folgender Formel berechnet: $ES_{(abs)} = ([M_{TN2} - M_{TN0}] - [M_{Kon2} - M_{Kon0}])$

⁴⁸ $SD = 0,51$.

⁴⁹ $SD = 0,81$, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

⁵⁰ $SD = 0,58$.

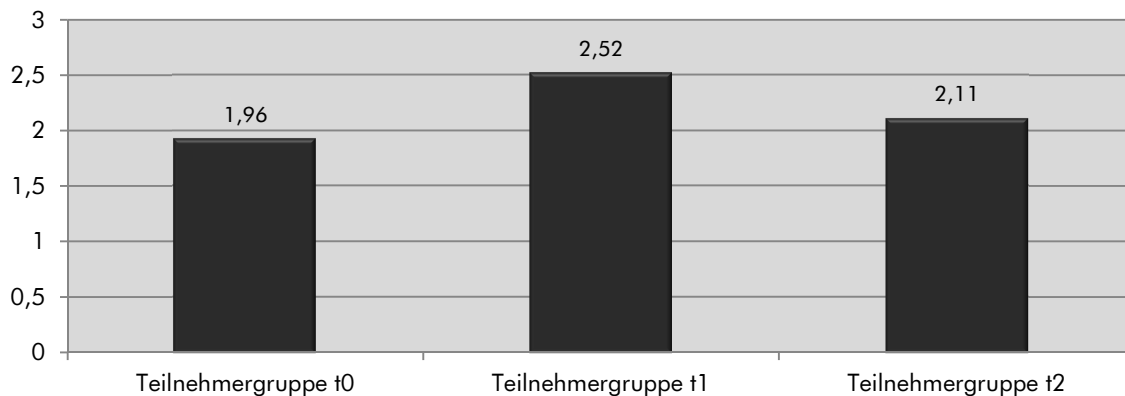
⁵¹ $SD = 0,85$, der Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

⁵² $M = 2,11$; $SD = 0,85$.

⁵³ Bezüglich eines Wissenstests sollte d größer als 0,4 sein.

hen, dass das im Workshop erworbene Wissen größtenteils wieder vergessen wurde. Hier erübrigt sich daher ein Vergleich mit der Kontrollgruppe. Somit ist hinsichtlich des Wissens über die Gründe verweigerten Hilfeverhaltens bei der Teilnehmergruppe zwar eine kurzfristige, aber keine nachhaltige Verbesserung festzustellen.

Abbildung 7: Gründe für das Nichteingreifen in diskriminierende Situationen bei der Teilnehmergruppe (N=27) (Angabe der Durchschnittswerte)



Mit Blick auf das Wissen darüber, wie man in einer Situation offen diskriminierendes Verhalten einschreiten kann (HZ4.2) wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten zu notieren, was sie tun könnten, wenn sie Zeuge einer Pöbele in einer Straßenbahn wären. Bei den 36 Personen, die diese Aufgabe in der ersten und in der zweiten Erhebungswelle bearbeitet haben, betrug die durchschnittlich genannte Anzahl von Verhaltensmöglichkeiten vor der Maßnahme 1,50⁵⁴ und unmittelbar danach 2,19⁵⁵. Daraus resultiert ein starker kurzfristiger Effekt ($d=0,98$). Ein t-Test für abhängige Stichproben zeigt eine kurzfristig hoch signifikante Veränderung ($p<0,001$). Betrachtet man die Nachhaltigkeit des Effekts, so zeigt sich zunächst auch bei den 28 Schülerinnen und Schülern, die an *allen drei* Erhebungszeitpunkten den Fragebogen ausgefüllt haben, ein starker kurzfristiger Effekt ($d=0,95$; $p<0,001$). Der Durchschnittswert von 1,43⁵⁶ in der ersten Befragung verbesserte sich auf 2,11⁵⁷ in der zweiten Befragung. In der Nachhaltigkeitsbefragung konnten die Schüler durchschnittlich noch 1,72⁵⁸ Eingriffsmöglichkeiten nennen (25 gültige Antworten). Aus der entsprechenden Berechnung der Effektgröße ergibt sich ein nachhaltiger Effekt mittlerer Stärke von $d=0,41$, der aber aufgrund der fehlenden Signifikanz des Mittelwertunterschieds vorsichtig interpretiert werden muss. Bei der Kontrollgruppe (N=14) konnte keine relevante Veränderung festgestellt werden.⁵⁹ Der Unterschied bei den Veränderungen zwischen der Teilnehmer- und der Kontrollgruppe (t-Test für unabhängige Stichproben) ist zwar statistisch nicht signifikant, aber die Ergebnisse deuten zumindest darauf hin, dass der positive nachhaltige Effekt bei der Teilnehmergruppe auf die Maßnahmen des Projekts zurückzuführen ist.

⁵⁴ SD=0,61.

⁵⁵ SD=0,79.

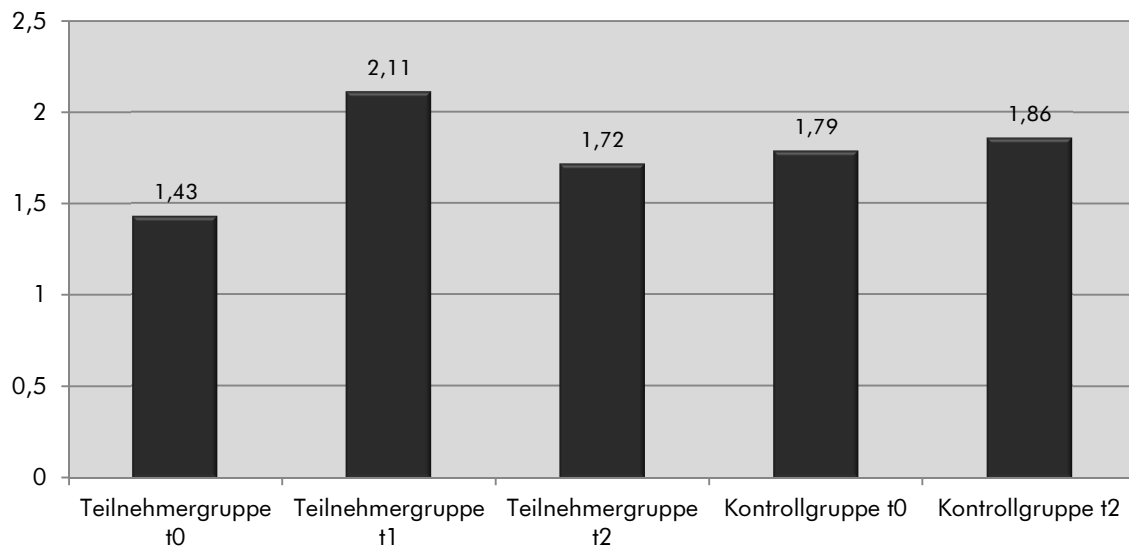
⁵⁶ SD=0,63.

⁵⁷ SD=0,79.

⁵⁸ SD=0,79.

⁵⁹ t_0 : M=1,79, SD=0,7; t_2 : M=1,86, SD=0,66.

Abbildung 8: Möglichkeiten des Eingreifens in Situationen diskriminierendes Verhaltens* (durchschnittliche Anzahl der genannten Interventionsmöglichkeiten)



* Teilnehmergruppe N=28; Kontrollgruppe N=14

Hinsichtlich der Frage, ob das Projekt bei den Schülerinnen und Schülern einen Wissenszuwachs bezüglich der Gründe bewirken konnte, weshalb Menschen in Situationen offener Diskriminierung helfend eingreifen (HZ4.3), wurde den Befragten folgende Aufgabe gestellt: „Wenn eine Person bedrängt wird, ist es oft gar nicht einfach, eingzugreifen. Manche Menschen greifen aber doch ein und helfen“. Die Befragten wurden dann aufgefordert, so viele Gründe, wie ihnen einfallen, für das Hilfeverhalten anzugeben. Hinsichtlich der befragten Personen der Teilnehmergruppe, die an allen drei Erhebungswellen teilnahmen (N=26), steigt der Durchschnittswert zunächst von 1,96⁶⁰ vor der Maßnahme auf 2,13⁶¹ (23 gültige Antworten) unmittelbar nach der Maßnahme. Der Unterschied sind nach den Ergebnissen eines t-Tests für abhängige Stichproben jedoch statistisch nicht signifikant ($p=0,226$) und auch die praktische Bedeutsamkeit des kurzfristigen Effekts von $d=0,26$ ist recht gering. In der Nachhaltigkeitsbefragung fällt der erreichte Durchschnittswert (1,77⁶²) dann sogar noch unter den Ausgangswert.⁶³ Somit ist keine Verbesserung des Wissens über Gründe für helfendes Eingreifen in Diskriminierungssituationen durch das Projekt nachzuweisen.

4.3 Zusammenfassung

Der Output des Projekts „WELT-RAUM. Kinder und lokale Medien machen mobil gegen Vorurteile und Rassismus“ ist mit insgesamt 84 Veranstaltungen (darunter 23 Schulworkshops) im Jahr 2013 bei einem dafür vorgesehenen Volumen von rund 32.000 Euro als sehr gut zu bewerten. Das Modul „Zivilcourage – was tun?“ erreicht nach den vorliegenden Daten gute Akzeptanzwerte. Mit Blick auf die vier Handlungsziele, die bei der Zielgruppe einen erweiterten

⁶⁰ SD=0,53

⁶¹ SD=0,76

⁶² SD=0,77

⁶³ Dadurch erübrigt sich ein Vergleich zur Kontrollgruppe.

Kenntnisstand bezüglich der „Möglichkeiten des Umgangs mit einer Situation, in der eine Person offen diskriminiert wird“ (Mittlerziel 4) anstreben, hat das Projekt zwei von vier Handlungszielen erreicht: Das Wissen zu Mitteln des Eingreifens in Situationen offener Diskriminierung (HZ4.2) und sowie zu den Formen von Gewalt (HZ4.4) verbesserte sich nachhaltig.

Die Ergebnisse bezüglich Perspektivenübernahme, Verantwortungsabwehr, Selbstwirksamkeit und Hilflosigkeit zeigen, dass die Zielgruppe bereits vor Maßnahmenbeginn die vom Projekt gewünschten Einstellungen aufweist. Die Zielgruppe muss folglich nicht erst qua Wissensvermittlung für das Thema Zivilcourage sensibilisiert werden. Weil aber zwischen Einstellungen und Verhalten – und erst recht zwischen Wissen und Verhalten – eine Lücke klafft und Einstellungen (oder Wissen) nicht automatisch ein wünschenswertes Verhalten nach sich ziehen, sollte die Zielgruppe in entsprechende Trainingsmaßnahmen eingebunden werden. Daher empfehlen wir dem Projekt, entweder das Programm zu verändern und Zivilcouragetrainings umzusetzen, oder sich neue, noch zu sensibilisierende Zielgruppen zu suchen.

5. Literatur

- Cohen, J. (1988): *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*, 2. Aufl., Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Davis, M. H. (1980): A multidimensional approach to individual differences in empathy. *Catalogue of Selected Documents in Psychology*, 10 MS. 2124, 85.
- Hupfeld, J. (2004): Bericht der Begleitforschung zum Teilprojekt „Farbe bekennen: Für Toleranz und Verständigung“ (Wiesmoor) im Rahmen des *Modellvorhabens Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts“* des Landeskriminalamtes Niedersachsen. Hannover.
- Jerusalem, M & Schwarzer, R. (2012): Dimensionen der Hilflosigkeit. In: A. Glöckner-Rist (Hrsg.): *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. ZIS Version 15.00. Bonn: GESIS.
- Kunter, M., Schümer, G., Artelt, C., Baumert, J., Klieme, E., Neubrand, M., Prenzel, M., Schiefele, U., Schneider, W., Stanat, P., Tillmann, K.-J. & Weiß, M. (2003): *Pisa 2000 - Dokumentation der Erhebungsinstrumente*. (S.175-176) Berlin: MPI für Bildungsforschung.
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (1995): Generalized Self-Efficacy scale. In: J. Weinman, S. Wright & M. Johnston (Eds.), *Measures in health psychology: A user's portfolio. Causal and control beliefs* (pp. 35-37). Windsor, UK: NFER-NELSON.
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (Hrsg.) (1999): *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Strobl, R. (2007): Zivilcourage im Alltag statt Leichtsinn in Extremsituationen. In: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): *Deutsche Zustände*. Folge 6. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 169-188.